

Glaubenswerke (1. Mose 22, 1-13; Judica III)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. ²Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. ³Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte. ⁴Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne ⁵und sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. ⁶Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und es gingen die beiden miteinander. ⁷Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? ⁸Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und es gingen die beiden miteinander. ⁹Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz, ¹⁰und reckte seine Hand aus und faßte das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete. ¹¹Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. ¹²Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen. ¹³Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt.

Zur Einführung

Die Geschichte von der Opferung Isaaks führt uns zu der Frage, warum Gott von einem Menschen verlangt, seinen Sohn zu opfern, und warum das schließlich gar nicht so gemeint war. Für Abraham jedenfalls erschien das Ganze als etwas, was ihn im Glauben verrückt zu machen drohte. Einige Jahre zuvor hatte Gott ihm Isaak, sein Sohn und Erben, durch ein Wunder gegeben. Nun sollte er ihn wieder zurückgeben. Was sollte das? Wo blieben die Güte und Treue Gottes, wenn Gott ihm heute nahm, was er ihm gestern großzügig gegeben hatte? Sollte das der Lohn seines Glaubens sein, in dem er auf die Erfüllung der Zusagen Gottes gehofft hatte? Ganz offensichtlich ist diese Geschichte eines der abgründigsten Ereignisse in der ganzen heiligen Schrift. Wir haben es in ihr mit einer Versuchung zu tun, denn ausdrücklich heißt es zu Beginn, daß Gott Abraham „versuchte“. Dieser Sachverhalt wird uns im ersten Teil unserer Predigt beschäftigen müssen, damit wir im Ansatz verstehen, um was es darin geht. Im zweiten Teil müssen wir darüber sprechen, wie Abraham dieser Versuchung begegnete. Die Bibel beschreibt uns Abraham als einen Mann des Glaubens, und das ist der Inhalt des zweiten Teils meiner Predigt. Schließlich müssen wir noch über die Äußerung dieses Glaubens in den Werken sprechen, wie uns sowohl unser Predigttext als auch das Neue Testament zeigen. Das soll der Gegenstand des dritten Teils meiner Predigt sein.

1. Die Probe

Gott versuchte Abraham. Man muß dabei wissen, daß der Begriff, der hier im Grundtext steht, soviel bedeutet wie „erproben“ oder „testen“. Dasselbe Wort steht zum Beispiel in 1Könige 10, 1, wo von der Königin von Saba die Rede ist, die nach Jerusalem kam, „um Salomo mit Rätselfragen zu prüfen.“ Wir stellen also fest, daß es keine Versuchung zur Sünde war, etwa in dem Sinne, daß Gott Abraham in eine Falle gelockt hätte, so daß er offen gegen Gott gesündigt hätte. Von einer solchen Versuchung spricht Jakobus und macht zugleich deutlich, daß Gott in diesem Sinne niemanden versucht: „Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt“ (Jak 1, 13-14).

Die Frage, warum Gott diesen Test bei Abraham durchführte und was der Sinn des Tests war, läßt sich nur schwer beantworten. Gott kannte doch Abrahams Herz und wußte doch, wie der Test ausgehen würde. Es kann also nicht die Neugier des Lehrers gewesen sein, der wissen wollte, wie gut der Schüler den Unterrichtsstoff beherrscht. Die Frage, was gewesen wäre, wenn Abraham diesen Test nicht bestanden hätte, wenn er seinen Sohn nicht hergegeben hätte, ist spekulativ. Darum stellen wir sie besser nicht.

Wir mögen eine zwar nicht befriedigende, aber immerhin im Ansatz verständliche Antwort finden, wenn wir uns vor Augen führen, daß es der Bibel um die Offenbarung Gottes geht. Gott selbst möchte etwas deutlich machen und er benutzt dazu einen Menschen – hier eben Abraham, den Stammvater Israels. Nur unter diesem Gesichtspunkt ergibt die Opferung Isaaks einen Sinn. Nicht zuletzt endet die Geschichte nicht schon mit der Opferung eines Widders, sondern mit der erneuten Bekräftigung der großen Zusage, die Gott Abraham schon vor Jahrzehnten gemacht hatte: „Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der HERR: Weil du solches getan hast und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont, will ich dein Geschlecht segnen und mehren wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres, und deine Nachkommen sollen die Tore ihrer Feinde besitzen; und durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorcht hast.“ Wir halten also fest: Die Opferung Isaaks gehört in die Offenbarungsgeschichte, die Gott mit Abraham gemacht hat. Von ihr her empfängt sie ihren Sinn.

Gott erprobte den Glauben Abrahams in einer besonderen Weise. Es waren nicht die alltäglichen Probleme, die den Glauben des Erzvaters in Frage stellten. Bei dieser Erprobung ging es darum, inwieweit Abraham dem unsichtbaren Gott mehr glaubte als dem, was vor Augen stand. Auf wen würde Abraham hoffen, wenn es um die Erfüllung der großen Segensverheißung ging – auf Isaak, den er sah, oder auf Gott, den er nicht sah? Das aber sollte im Lebensvollzug Abrahams sichtbar und greifbar werden, und zwar einmal im Blick auf Abraham selbst. Abraham selbst sollte im Vollzug seines Glaubens erkennen, wie Gott ist. Die Geschichte und ihr Ausgang war Teil der Selbstkundgabe Gottes. Gott zeigte, daß er auf den Glauben seiner Kinder achtet und den, der auf ihn hofft, nicht beschämt. Die Geschichte wurde so Teil des gnädigen Handelns Gottes mit Abraham. Zum anderen im Blick auf die späteren Generationen des Volkes Gottes, also auch im Blick auf uns. Das Volk Gottes soll am Beispiel Abrahams sehen, wie Gott ist und was Glauben heißt. Abraham steht seitdem als Zeuge da für die Treue und die rettende Macht Gottes. Unter dieser Perspektive sind auch die vielen späteren Gelegenheiten zu verstehen, bei denen Gott sein Volk auf die Probe stellte. Wir lesen: „Der HERR, euer Gott, versucht euch, um zu erfahren, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt“ (5Mose 13,4).

Im Gegensatz zu den Erprobungen Gottes stehen die Versuchungen des Satans, auch wenn man subjektiv keinen Unterschied sieht. Der Satan verfolgt das Ziel, einen Menschen zur Sünde zu verführen und ihn von Gott zu trennen. Von einer solchen Versuchung sagt Paulus: „Wer meint, er stehe, mag zusehen, daß er nicht falle. Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen läßt über eure Kraft, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende nimmt, daß ihr's ertragen könnt“ (1Kor 10, 12-13). Damit sagt er, daß Gott seinen Kindern gegenüber so gnädig ist, daß er sie nicht über ihr Vermögen versuchen läßt. Er wacht über ihrem Glauben. Angesichts solcher Versuchungen lehrt uns Jesus beten: „Und führe und nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen“ (Mt 6, 13). Versuchungen kommen und gehen auch wieder, aber der Christ wird ihnen wachsam begegnen und darauf achten, daß er sein Herz mit Gottes Wort füttert, um in dem Kampf, der in seinem Herzen tobt, bestehen zu können.

2. Der Glaube Abrahams

Der Hebräerbrief gibt uns eine Information, die ganz wesentlich ist, um die Geschichte von der Opferung Isaaks richtig zu verstehen. Wir lesen dort: „Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, als er versucht wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, als er schon die Verheißung empfangen hatte und ihm gesagt worden war (1.Mose 21,12): »Was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden.« Er dachte: Gott kann auch von den Toten erwecken; deshalb bekam er ihn auch als Gleichnis dafür wieder“ (Hebr 11, 17-19).

Die Tatsache also, daß Abraham seinen Sohn opferte, war nicht preußischer Kadavergehorsam nach dem Motto „Befehl ist Befehl“. Es mag beeindrucken, wenn wir lesen, wie Abraham auf das Gebot Gottes hin am Morgen früh aufstand, Holz und Kohlen zubereitete, den Esel sattelte und mit seinen Knechten loszog. Ja, Gottes Wort will ohne Aufschub befolgt werden. Aber es war mehr als nur der Gehorsam des Untertanen, der Abraham motivierte. Abraham war aber auch kein Schwärmer, so als hätte er einen inneren Drang verspürt, Isaak zu opfern. Nicht das Hochgefühl, seinen Sohn für Gott herzugeben zu wollen, bestimmte ihn. Es muß doch Abraham mehr als seltsam vorgekommen sein, daß Gott von ihm verlangte, ihm seinen Sohn Isaak zurückzugeben. Er liebte Isaak so sehr, weil er ihm von Gott gegeben war, weil Gott ihn ihm über Jahrzehnte im voraus versprochen hatte und weil Gott die Zusage seines großen Segens an ihn gebunden hatte.

Zweimal heißt es in unserem Predigttext: „Und es gingen die beiden miteinander.“ Wir können uns vorstellen, wie in Abrahams Herzen Zweifel aufkamen: Hat Gott das wirklich so gemeint, daß ich meinen Sohn leibhaftig auf den Altar legen, schlachten und opfern soll? Ist das nicht ein grausamer, blutrünstiger Gott? Warum gibt mir Gott zuerst einen Sohn, um ihn mir dann wieder zu nehmen? Das ist doch zutiefst widersinnig. Bin ich verrückt? Warum gehe ich noch weiter? Das kann doch nicht sein! Wie will Gott aus meinem toten Sohn ein großes Volk werden lassen? Dann stellte Isaak die bohrende Frage: „Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“ Abraham vermochte es nicht, Isaak schon jetzt, auf dem Weg, die Wahrheit zu sagen. Er wich aus, ohne zu lügen, aber auch ohne zu wissen, wie die Geschichte ausgehen würde: „Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.“ Was motivierte Abraham, den Weg weiterzugehen?

Die zitierte Stelle aus Hebräer 11 sagt uns in großer Klarheit, daß es der Glaube war, der Abraham leitete. Der Glaube aber lebt aus der Erkenntnis Gottes. Das immerhin wußte

Abraham, daß Gott gegen allen Augenschein seine Verheißungen wahr machen kann. Das hatte er mit der Zeugung und der Geburt Isaaks erfahren. Er wußte: „Was Gott verheißt, das kann er auch tun“ (Röm 4, 21). Darum dachte er nun auf dem Weg zum Berg Morijsa: „Gott kann ihn von den Toten auferwecken.“ Wir müssen dabei festhalten, daß der Glaube Abrahams hier ganz einfach im richtigen, gottgemäßen Denken bestand. „Er dachte“ heißt es hier. Das ist ein wesentliches Kennzeichen des Glaubens: Er lebt aus der Erkenntnis Gottes, er denkt wie Gott denkt, und vertraut darauf, daß Gott sein Wort einlöst. Aus diesem Grunde sagte er auch zu den Knechten: „Wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.“ Er redete nicht von sich allein, sondern in der Mehrzahl. Daß er damit rechnete, daß Gott Isaak von den Toten auferwecken würde, gibt dem Glauben Abrahams einen ganz neutestamentlichen Zug.

Als der Altar gebaut war, das Holz obendrauf lag, mußte Abraham es seinem Sohn wohl eröffnen, daß er, Isaak, das Opfer sein würde. Es wird uns nicht berichtet, wie das verlaufen ist, was er zu Isaak sagte und was dieser antwortete. Aber er zögerte nicht zum Schlachtmesser zu greifen, eben weil Gott es so verordnet hatte und weil er Gott trotzdem glaubte. Da gebot Gott Einhalt. Es war ja offenbar, daß Abrahams Glaube wirklich an dem unsichtbaren Gott und nicht an seinen sichtbaren Sohn hing. Und wirklich fand sich im Gestrüpp hinter dem Altar ein Widder, den Abraham anstelle seines Sohnes opfern konnte. Nein, Gott will keine Menschenopfer. Er will, daß die Menschen leben. Darum ließ er im Alten Bund stellvertretend Tiere für den Menschen opfern, um im Neuen Bund in seinem Sohn das einzige Opfer zu bringen, durch das der Mensch wirklich mit Gott versöhnt werden kann. Im Blick auf das vollkommene Opfer Christi und insbesondere auf die Auferstehung Jesu bekam Abraham seinen Sohn Isaak lebendig wieder.

3. Glaubenswerke

Kehren wir zurück zum Glaubenstest. Die Frage ist: Macht Gott auch heute noch solche Tests? Unsere Situation ist insofern eine andere, als Gott sich uns nicht durch neue Offenbarungen kundtut. Die Offenbarung ist abgeschlossen. Gott wird heute keinem Menschen sagen, etwas der Opferung Isaaks vergleichbares zu tun. Er hat alles, was er zu sagen hat, in seinem Wort heiliger Schrift mitgeteilt. Doch der Glaube steht alle Tage vor der Herausforderung, den Zusagen Gottes zu vertrauen. Gerade im Alltagsgrau stellt sich dem Christen immer wieder die Frage: Was ist dem Glauben gemäß? Wie jeder andere Mensch handelt auch der Christ. Er ist nicht untätig. Selbst wenn er nichts tut, tut er etwas: entweder schläft er, oder er erholt sich oder er faulenz. Bei seinem Handeln wird er stets fragen: Was ist dem Glauben gemäß? Deswegen mögen viele Dinge für ihn zum Glaubenstest werden. Das alltägliche Leben ist zweifellos das Übungs- und Bewährungsfeld des Glaubens. Doch auch wenn Schicksalsschläge passieren, die das, was wir vom Leben erwarten, durcheinanderbringen, wenn böse Lust das Herz blenden und bestimmen will oder wenn andere darauf aus sind, einem Böses anzutun, wird der Glaube herausgefordert, sich zu bewähren. Wir dürfen dabei nicht im Raster der Schule denken, so als wäre der Test eine Leistungskontrolle, die man entweder bestehen oder auch nicht bestehen könne, und dann hinge alles Weitere vom Testergebnis ab. Die Bibel versteht das Christsein nicht in diesen Rastern. Es würde die Freiheit des Glaubens untergraben und den Christen in einen der Schule ähnlichen Leistungsstreß versetzen.

Bei einer Versuchung steht immer auch die Frage im Raum, ob der Christ der Sünde in seinem Denken Raum gibt oder nicht. Nehmen wir als Beispiel die Flucht in die eine oder andere Form der Sucht – es spielt dabei keine Rolle, ob es sich um eine stoffgebundene Sucht handelt wie die nach Drogen oder Alkohol oder um eine nicht stoffge-

bundene wie die Spielsucht, die Internetsucht oder Sexsucht, um für beide Formen einige Beispiele zu nennen. Das Grundmuster, das der Sucht unterliegt, ist, daß der Betreffende die Lebenswirklichkeit so negativ empfindet, daß er vor ihr flieht und sich in der Sucht Befriedigung verschafft. Er denkt dabei: Wenn ich mir jetzt Befriedigung verschaffe, geht es mir besser. Wie von selbst vernachlässigt er dann seine eigentlichen Aufgaben und greift zu dem, was ihm seine Sucht diktiert. Ich will hier nicht weiter beschreiben, was eine Sucht sonst noch alles beinhaltet; es soll die Feststellung genügen, daß der Betreffende vor der Lebenswirklichkeit flüchtet.

Das bedeutet, daß er die geschöpfliche Wirklichkeit nicht richtig – damit meine ich: aus der Sicht Gottes – wahrnimmt. Er deutet sie nach seinem sündigen Denken und handelt dementsprechend. Das aber heißt: er sündigt im Umgang mit der Schöpfung. Er mißbraucht die Gaben Gottes in seinem glaubenslosen Denken und Handeln. Mithin tut er Werke des Unglaubens. Der Christ hingegen denkt und handelt aus Glauben. Dabei denkt er wie Abraham gemäß dem Denken Gottes. Wir müssen das zunächst besonders würdigen. Glaubenswerke kommen nicht aus irrationalen, spontanen inneren Antrieb heraus, oder, wie man neudeutsch sagt: aus dem Bauch heraus, sondern sie sind getragen von der Erkenntnis Gottes. Diese aber kommt aus der heiligen Schrift. Wer also wissen will wie Gott denkt, der muß sich schon kundig machen hinsichtlich dessen, was Gott sagt, was er will, was er verheißt, und diese Einsichten in seinen Arbeitsspeicher eingeben, damit sie dort wirksam werden. Daraus kommen die Entscheidungen, das Rechte zu tun und das Falsche zu lassen.

Unter dieser Perspektive kann Jakobus sagen: „Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehst du, daß der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden.“ (Jak 2, 21-22). Es geht Jakobus nicht darum, Paulus zu widerlegen, sondern es geht ihm darum, wie Paulus zu zeigen, daß der rechte Glaube nicht ohne Werke sein kann. Er lehrt nicht einen Glauben an Werke, sondern Werke aus Glauben. Die Werke sind, wie er am Beispiel Abrahams zeigt, Glaubenswerke, nicht Werke, die der Mensch aus sich heraus tut, um bei Gott Punkte zu sammeln, wie es Gesetzeswerke sind und sie der Werkglaube hervorbringt.

Zum Schluß

Die Opferung Isaaks ist ein schwaches Bild dafür, daß auch Gott seinen einzigen Sohn für die Sünden der Welt – und damit für unsere Sünden – hergegeben hat. Paulus sagt nun: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken“ (Röm 8, 31-32)? Das ist der eigentliche Grund des christlichen Glaubens. Uns gilt, darauf zu vertrauen und damit zu rechnen, daß Gott uns um Christi willen auch in allen Glaubenskrisen und widerlichen Erfahrungen gnädig gesonnen ist. Wir sollen am Opfertod Christi ablesen, daß Gott uns nicht vergessen hat, daß er unsere Sünden vergibt, daß er uns in ihm auch das ewige Leben schenkt, auch wenn wir hier dem Tod entgegengehen. Solcher Glaube empfängt den ganzen Reichtum der Gaben Gottes und kann dabei nicht ohne Glaubenswerke sein.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601; IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).